

GOLDWASCHEN – WASCHGOLD IN DER STEIERMARK

Heimo URBAN



Abb. 1

EINLEITUNG

Wenn man von Waschgold spricht, sind die ersten Fragen meist die nach Wert, Größe und Gewicht der gefundenen Stücke. Die Fachausdrücke reichen von „fly shit“ („Fliegen Schiss“ bzw. auf steirisch „Grammel“) bis hin zu Nugget oder Klumpen. Die Aufstellung in Tabelle 1 soll einen Hinweis zur Größenangabe von Staub, Flittern, Körnern und Nuggets geben. Es gibt zwar keinen international gültigen Standard, jedoch kann man sich daran orientieren.

Nur wenige brauchen es, aber alle wollen es haben

Gold zählt zu den ersten Metallen, die von Menschen verarbeitet wurden. Dies liegt wohl daran, dass Gold einerseits eine sehr auffallende Farbe und einen hohen Glanz besitzt, andererseits in der Natur als reines Metall vorkommt und leicht zu verarbeiten ist. Aufgrund seiner Seltenheit war es auch immer sehr begehrt und wertvoll. Neben Gold aus Erzgängen waren auch die Flüsse eine ergiebige Quelle des begehrten Metalls. In früheren Zeiten fand man an vielen Stellen Seifengold, die meist zur Gänze ausgebeutet wurden, heute sind Anreicherungen in so genannten Seifen wegen der weitgehenden Regulierung der Flüsse kaum vorhanden und nicht mehr ergiebig genug, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

Denken wir an die Flüsse Donau, Inn, Salzach, Drau, Lieser und in der Steiermark an die Mur, an deren Ufern früher mit Erfolg Gold gewaschen wurde. Fast alle in den Zentralalpen entspringenden Gewässer führen mehr oder weniger Gold. Aufgrund der mehrmaligen Vereisungen im Quartär und der damit verbundenen Geschiebebildungen und Schotterablagerungen ist Gold auch in vielen eiszeitlichen Moränen, fernab von heutigen Flüssen und Bächen, zu finden.

Das Gold ist in den Sedimenten nicht gleichmäßig verteilt, sondern oft unmittelbar auf dem Untergrund („bed rock“), in verfestigten Zwischenschichten und in Vertiefungen bzw. Spalten angereichert. Auch in der Feinsandfraktion von groben Schottern oder in Sanden (Abb. 3), die in dünnen Lagen Schotterbänke durchziehen, ist Gold reichlicher enthalten. Die Ausdehnung dieser Bereiche ist oft klein und meist nur auf wenige Meter beschränkt, so dass sich ein wirtschaftlicher Abbau nicht lohnte. Das Goldwaschen wurde häufig als Nebenerwerb betrieben. Über die Mengen des in österreichischen Flüssen gewonnenen Goldes liegen keine sicheren Angaben vor.

GESCHICHTLICHES

Nach Aufzeichnungen des erzbischöflichen Wardeinamtes in Salzburg wurden von den Jahren 1600 bis 1796 über 43 kg Waschgold aus der Salzach und ihrer Nebenflüsse eingelöst. Von 1857 bis 1865 wurden in ganz Österreich insgesamt nur zwischen 22 und 49 g jährlich eingelöst. Aus einem Dokument aus der Zeit Maria Theresias geht hervor, dass es unterschiedliche Goldpreise je nach Herkunft des Goldes gab. So wurden zum Beispiel für Gold aus der Donau 13 fl und 30 kr, von anderen Flüssen 11 fl und für Gold aus Mur und Drau wurden 14 fl und 45 kr bezahlt. Waschgold musste an das jeweils zuständige Amt abgeliefert werden. Wer Gold sozusagen unter der Hand verkaufte, musste mit hohen Strafen rechnen. Es ist aber anzunehmen, dass für „schwarz“ verkauftes Gold wesentlich höhere Preise zu erzielen waren, als man beim Amt erhielt. Die geringe Einlieferungsmenge aus den Jahren 1857 bis 1865 spricht ebenfalls dafür.

In der Steiermark ist die Mur der Hauptlieferant für Waschgold. Es wurde aber auch bei Donnersbach in der Irdning und im Fröschnitztal bei Mürzzuschlag gewaschen. Weitere Waschwerke bestanden im 16. Jahrhundert auch noch in Großreifling an der Enns, in Rottenmann und in Puchegg bei Vorau. Mit welchem Erfolg diese betrieben wurden, kann heute nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden.

HATLE (1885) erwähnt, dass Gold zwischen Radkersburg und Mureck gewaschen wurde, und das sich die Sande der Enns als goldführend erwiesen hätten.

„In Form von kleinen Schuppen und Körnchen ist Gold stellenweise im Sande der Drau (in der damaligen Untersteiermark) und Mur beigemengt (Waschgold), aber in so geringer Menge, daß sich die Gewinnung desselben nicht lohnt. Trotzdem also nur ein äußerst kärglicher Taglohn verdient werden kann und dies noch vom Glücke abhängig ist, erscheinen alljährlich, wie mitgeteilt wurde, Leute aus Croatien, um Waschgold aus der Drau zwischen Marburg und Pettau, namentlich bei Wurmberg und Golldorf, zu gewinnen. In manchen Jahren versuchen die Goldwäscher aus Croatien ihr Glück auch auf der Mur zwischen Mureck und Radkersburg.“

Immer wieder wurde von Gold waschenden Bauern und Zigeunern berichtet, die nur geringste Erträge erwirtschafteten und dass beim Goldwaschen sicher nicht mehr als „Zigaretten-geld“ zu verdienen war.

40 Jahre VStM

Schloss St. Martin, Graz

Samstag, 16. Mai 2009 (9-17 Uhr):

Vorträge, Sonderschau

Sonntag, 17. Mai 2009 (9-16 Uhr):

Exkursion, Sonderschau, Mineralienbörse

BEZEICHNUNG		Länge mm	Gewicht mg	Grammzahl Stück / g
deutsch	englisch			
Stück	nugget	> 5	> 200	< 5
Korn	grain	1 - 5	2 - 200	5 - 500
Flitter	flake	0,1 - 1	0,02 - 2	500 - 50.000
Staub	dust	< 0,1	< 0,02	> 50.000

Tabelle 1: (entnommen aus SCHADE, 2001)



Abb. 2

Abb. 1: Goldwaschen mit Tüchern; aus Georg AGRICOLA „Vom Bergwerk XII Bücher“, 1557.

Abb. 2: Schotterbank, Kalvarienberg, Graz.

Abb. 3: Goldführende Sandlage auf Schotter-schicht, Kalvarienberg, Graz.

Fotos: H. Urban.



Abb. 3



Abb. 4: Arbeit im Bach, mit Schüssel (unter Wasser) und Sieb.

Abb. 4



Abb. 5: Vorgesiebter Schotter (Korngrößen bis ca. 2 cm) wird über eine Schleuse ausgewaschen.

Abb. 5

AUSRÜSTUNG

Welche Ausrüstung brauche ich?

Was muss ich sonst wissen?

Dem Anfänger reicht durchaus eine einfache Waschschüssel aus Kunststoff, die nicht zu flach sein sollte. Sehr flache Schüsseln werden bei uns hauptsächlich bei Wettbewerben verwendet. Um damit gut waschen zu können, benötigt man schon einiges an Übung und Erfahrung.

Zusätzlich benötigt man nur eine kleine Probenschaufel sowie eine kleine Flasche für die Funde, und damit kann es eigentlich schon losgehen. Als praktisch erwiesen sich auch noch ein Goldwaschsieb, ein Krampen und eine größere Schaufel. Eine Schleuse oder ein Highbanker (siehe Abb. 5 und 6) sind schon wertvolle Ausrüstungsgegenstände, die nur sinnvoll sind, wenn man sie auch öfter benutzt. Mit einem Highbanker oder einer Schleuse erhöht man beim Waschen die Durchsatzmenge des Schotter und somit auch die Menge des erwaschenen Goldes.

Beim Waschen macht man sich zu Nutze, dass Gold eine um ein Vielfaches höhere Dichte als andere Mineralien aufweist und es sich daher an besonderen Stellen ablagert. Geeignete Waschplätze sind Innenseiten von Flussbiegungen, Hindernisse, Spalten, Schotterbänke und Vertiefungen im Flussbett oder Ähnliches. Die Anreicherung des Goldes ist ein rein mechanisch-physikalischer Vorgang. Es hat die Neigung sich immer an den tiefsten Stellen abzulagern – sowohl in der Natur, als auch in der Waschschüssel. In der Natur lagert sich das Gold bevorzugt an den tiefsten Stellen des Flussbettes ab, unmittelbar über dem sogenannten „bed rock“.

Beim Waschen geht es vorerst darum, die Schwerminerale (Gold, Magnetit, Hämatit, Granat, u.a.) von den übrigen Bestandteilen des Schotter und Sandes (Quarz, Gesteinsbruchstücke, u.a.) zu trennen. Anschließend kann das Schwermineralkonzentrat ausgewaschen werden.

FUNDPLÄTZE

Wo sind nun die guten Plätze?

Um gute Plätze zu finden gehört schon einiges an Erfahrung dazu, wobei der Spruch „Gold ist dort, wo du es findest“ sicherlich zutrifft. Die besten Erfahrungen macht man natürlich am Bach mit Schleuse und Schüssel. Aber genau so wichtig sind gewisse Grundkenntnisse über die Goldwaschtechnik, Kenntnis entsprechender Literatur, Kartenstudium und dergleichen mehr. Wie beim Mineraliensammeln, wo eine offene Kluft oder die genaue Lage eines Fundes selten verraten wird, ist es auch beim Goldwaschen, auch hier werden die genaue Lage der besten Waschplätze nicht so schnell weitergegeben. Wer eine gute Stelle finden will, muss waschen, waschen und noch einmal waschen. Es ist vielleicht vergleichbar mit der Suche nach Kristallen in alpinen Klüften – man darf nicht Annehmen, dass man mit dem ersten Ausflug bereits die große Kluft, das große Nugget findet.

Die Fund- und Waschplätze sind in der Regel gut und einfach zu erreichen. Die meisten Stellen eignen sich auch sehr gut für Kinder, denen das Goldwaschen am Bach besonders große Freude bereitet. Vorsicht ist jedoch bei größeren Gewässern angebracht, wenn man mit Kindern unterwegs ist.

An den Waschplätzen der Mur in Graz beim Kalvarienberg, in Peggau unter der Eisenbahnbrücke, oder in Zlaten unterhalb der Kraftwerks-Staumauer lassen sich bei niedrigem Wasserstand jederzeit einige Goldflitter finden.

Einer der ergiebigsten Waschplätze im Raum Graz liegt nahe dem Fußgängerübergang beim Kalvarienberg in Gösting (Abb. 2). In diesem Bereich erzielt man mit der Waschschüssel recht gute Ergebnisse. Nicht selten sind in einer Schüssel bis zu 150 Flitter zu finden. Die Größe der Flitter reicht bis maximal 2 mm, wobei der Hauptteil kleiner als 1 mm ist. Der höchste Goldanteil findet sich hier in der obersten Schotterschicht, in den ersten 15 Zentimetern, und mit zunehmender Tiefe nimmt der Goldgehalt deutlich ab. In den vergangenen 2 Jahren konnten wir an dieser Stelle auf einer Fläche von etwa 200 m² ungefähr 15 Gramm Gold gewinnen. Neben der traditionellen Waschschüssel verwendeten wir auch eine Schleuse und einen Highbanker, damit war es natürlich möglich, wesentlich größere Mengen an Material zu bewältigen. Bei der Nachschau bereits bearbeiteter Stellen konnten wir feststellen, dass das Hochwasser immer wieder etwas Gold nachbringt.



Abb. 6

40 Jahre VStM

Schloss St. Martin, Graz

Samstag, 16. Mai 2009 (9-17 Uhr):

Vorträge, Sonderschau

Sonntag, 17. Mai 2009 (9-16 Uhr):

Exkursion, Sonderschau, Mineralienbörse



Abb. 7

Abb. 6 und 7:

Mit dem Highbanker kann man größere Mengen Schotter „verarbeiten“. Ein Rost trennt den groben Schotter vom feinen Material, welches dahinter in einer Schleuse weiter konzentriert wird.

Abb. 8:

Nach dem Auswaschen des Schwermineralkonzentrates zeigt sich das Gold in der Waschschüssel.

Abb. 9:

Etwa 0.5 g Waschgold aus der Mur beim Kalvarienberg in Graz, die Ausbeute von vier Stunden Arbeit.

Fotos: H. Urban.



Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11



Abb. 12

Abb. 10 bis 12:
Gold aus der Mürz bei Langenwang;
Abb.10 zeigt Korngrößen um 3 mm, Abb.11 Nuggets bis 1.5 cm (von 0.5 – 1 g) und Abb.12 unter anderen das größte Nugget mit 2.53 g Gewicht.
Fotos: H. Urban.

GOLDRAUSCH IN DER STEIERMARK

Mein erstes Erlebnis als „Goldwäscher“ liegt schon etwas mehr als 15 Jahre zurück. Eine Exkursion mit Freunden zum Mineraliensammeln führte uns nach Klüning in Kärnten, wo von alters her ein Goldbergbau bestand und bereits die Römer Gold gewaschen haben. Neben der Suche nach alten Bergbauhalden und deren Erzminerale versuchten wir unser Glück im Bach und wurden fündig. Die ersten spärlichen Flitter gelangten in meine Sammlung.

Etwa fünf Jahre später, im Jahr 1997, führte uns die Sammelleidenschaft zur Kraftwerksbaustelle Friesach unweit von Peggau und Deutschfeistritz, um hier mit Freunden in den Flussgeröllen nach Nephrit, einem grünen, jadeähnlichem Stein zu suchen. Doch Nephrit lies sich an diesem Tag auch nach mehrstündiger Suche leider keiner blicken. Kurz vor der Heimfahrt nahm ich meine Goldwaschschüssel zur Hand und wagte einen Versuch. Schon in der ersten Schüssel fanden sich einige Flitter bis zu 1 mm Größe – ein Goldrausch begann. Während der Bauzeit besuchten wir die Kraftwerksbaustelle regelmäßig mit gutem Erfolg und konnten in diesem Bereich innerhalb der folgenden eineinhalb Jahren an die 100 Gramm erwaschen.

Als das Murkraftwerk in Friesach fertiggestellt war, reduzierten sich meine Aktivitäten wieder auf einige wenige Ausflüge nach Kärnten und in die Obersteiermark. Den Nachweis, dass manche Flüsse oder Bäche auch Gold führen, konnte ich öfter erbringen, aber für die Sammlung war das meist zu wenig.

Neben bereits bekannten Schotterbänken entlang der Mur, wie z.B.: in Graz, Friesach, Peggau, Zlaten, Niklasdorf, Judenburg, usw. erkundete ich mit Freunden auch immer wieder Neuland. Verschiedene Bäche und Flüsse wurden beprobt. Gut fündig wurden wir an Mürz, Enns, Feistritz sowie an kleineren Nebenbächen.

Bei mehreren Waschversuchen in der Mur im Raum Graz konnten wir an einer recht guten Stelle mehrmals bis zu 1.0 g am Tag nur mit der Waschschüssel erwaschen. Wenn man nun bedenkt, dass ein Golddukat ein Gewicht von etwas mehr als 3 g aufweist, kann man sich plötzlich auch vorstellen, dass die Menge Gold, die man in einer Woche erwaschen konnte, wahrscheinlich doch mehr, als nur „Zigarettengeld“ in früheren Zeiten war.

Ein Überraschungsfund im Jahr 2006

Es war wieder einmal soweit – wir wollten Neuland erkunden und so führte uns der Weg ins Mürztal, wo wir uns aufgrund der Geologie nicht viel erwarteten, obwohl im oberen Mürztal im Bereich der Fröschnitz ein Goldbergbau beschrieben ist. Es gibt auch Geschichten, dass in diesem Gebiet Zigeuner nach Gold suchten. Aus dem Steirischen Walenbuch (Handschrift aus dem 15. Jhdt.) konnten wir auch entnehmen, dass im Fröschnitztal vor langer Zeit eine Goldwäscherei in Betrieb war.

Wir versuchten unser Glück in den Schotterablagerungen der Mürz bei Langenwang. Es kam uns zugute, dass die dortige Staustufe saniert wurde und daher viel Material aus dem tieferen Flussbett zum Vorschein kam. Schon nach den ersten Waschversuchen waren wir glücklich, der Nachweis von Gold war erbracht. Plötzlich hatte unser Highbanker Probleme mit der Wasserversorgung. Während meine Freunde versuchten, das Gerät wieder flott zu machen, beprobte ich die Umgebung. In einer Probe war es dann soweit: Nachdem sich das schmutzige Wasser in der Schleuse verflüchtigt hatte, war der Untergrund, eine schwarze Riffelmatte, plötzlich gelb vor Gold. Es gelang uns an diesem Samstag mehrere Gramm Gold zu erwaschen. Überglücklich über diesen tollen Fund fuhren wir wieder nach Hause.

Wo so viel zu finden ist, muss noch mehr sein und so beschlossen wir, unsere Fundstelle am nächsten Tag nochmals aufzusuchen. Am darauffolgenden Tag gesellte sich noch ein weiterer Goldwäscher dazu, wodurch wir noch mehr Material bewegen konnten – und unser Goldrausch setzte sich fort. Das größte Stück aus diesem Fund hat 2.53 Gramm und ist damit das größte bekannte Nugget der Steiermark und eines der größten der Ost-Alpen. Es wurden aber auch viele Nuggets von 0.25 bis 1.0 Gramm gefunden. Besonders auffallend bei diesem sensationellen Fund aber war, dass die meisten Nuggets und Flitter mit Quarz verwachsen und von unregelmäßiger Gestalt waren, was auf einen kurzen Transportweg im Geschiebe schließen lässt.

LITERATUR

- HATLE, E. (1885): Die Minerale des Herzogthums Steiermark. – 212 S., Verlag von Leuschner und Lubensky, Graz.
- SCHADE, M. (2001): Gold in Thüringen. – 286 S., Thüringer Landesanstalt für Geologie, Weimar.
- KIRNBAUER, F. (1971): Ein steirisches Walenbüchlein. – 95 S., Leobner Grüne Hefte, 125, Montanverlag Wien.

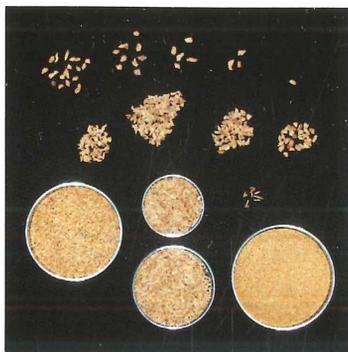


Abb. 13:
Der gesamte Fund
aus der Mürz -
Feingold und Nuggets
von 0.1 bis 0.9 Gramm.
Foto: H. Urban.

40 Jahre VStM
Schloss St.Martin, Graz
Samstag, 16. Mai 2009 (9-17 Uhr):
Vorträge, Sonderschau
Sonntag, 17. Mai 2009 (9-16 Uhr):
Exkursion, Sonderschau, Mineralienbörse

Abb. 13



Abb. 14

Abb. 14: Goldflitter
(2 bis 4 mm) mit Magnetit
und Hämatit, aus der
Mürz. Foto: K. Lettner.

Abb. 15: Bereits sanierte
Wehranlage bei Langen-
wang an der Mürz.
Foto: H. Urban.



Abb. 15

ANSCHRIFT DES VERFASSERS:

Heimo URBAN
Absengerstrasse 75
A 8052 Graz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der steirische Mineralog](#)

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: [23_2009](#)

Autor(en)/Author(s): Urban Heimo

Artikel/Article: [Goldwaschen - Waschgold in der Steiermark 22-27](#)